

ARBEITSPAPIERE
des Instituts für Genossenschaftswesen
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

**Energiegenossenschaften und deren Mitglieder -
Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung**

von Silvia Poppen
Nr. 157 ■ November 2015

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Genossenschaftswesen
Am Stadtgraben 9 ■ D-48143 Münster
Tel. ++49 (0) 2 51/83-2 28 01 ■ Fax ++49 (0) 2 51/83-2 28 04
info@ifg-muenster.de ■ www.ifg-muenster.de

Vorwort

Energiegenossenschaften haben in den vergangenen Jahren eine rasch zunehmende Bedeutung erlangt. Dies gilt in zweifacher Hinsicht. Erstens ist es vor allem auf sie zurückzuführen, dass wieder deutlich mehr neue Genossenschaften gegründet werden. Zweitens sind sie untrennbar mit der Energiewende und deren dezentralen Ansatzpunkten verbunden. Es liegt daher nahe, sich auch wissenschaftlich stärker mit Energiegenossenschaften auseinanderzusetzen und dabei besonders ihre genossenschaftliche Governance sowie ihre energiepolitischen Facetten in den Fokus zu nehmen.

Dies tut IfG-Mitarbeiterin Silvia Poppen in ihrer umfassenden Befragung von Energiegenossenschaften, die diesem Arbeitspapier zugrunde liegt. Im Ergebnis kann sie ein bisher nicht vorliegendes Bild präsentieren, das darüber informiert, weshalb Menschen Mitglieder in Energiegenossenschaften werden und was sie sich davon versprechen. Mitgliedschaftsmotive sowie die Partizipation der Mitglieder in Energiegenossenschaften werden häufig als renditeorientiert oder als idealistisch eingeschätzt, was jedoch ohne empirische Fakten nicht zulässig ist. Wodurch entsteht der MemberValue tatsächlich? Silvia Poppen kann zeigen, dass Mitglieder sich vor allem in der Rolle von Eigentümern „ihrer Genossenschaft“ sehen und ihre Mitwirkungs- und Kontrollrechte sehr bewusst ausüben.

Das vorliegende Arbeitspapier beinhaltet erste empirische Ergebnisse eines größeren Forschungsprojekts. Es entstammt dem „IfG-Forschungscluster IV: Die Genossenschaftsidee heute“. Kommentare und Anregungen sind herzlich willkommen.



Univ.-Prof. Dr. Theresia Theurl

Zusammenfassung

Energiegenossenschaften leisten einen entscheidenden Beitrag zur Einbindung der Bevölkerung bei der Umsetzung von Energieprojekten. Dieses Arbeitspapier stellt erste Ergebnisse einer im Mai/Juni 2015 durchgeführten Mitgliederbefragung in Energiegenossenschaften vor. Dabei zeigt sich, dass sowohl energie- als auch genossenschaftsbezogene Mitgliedschaftsmotive positiv von den Mitgliedern eingeschätzt werden. Energiebezogene Aspekte scheinen allerdings stärker in die Mitgliedschaftsentscheidung einzufließen, als genossenschaftsbezogene Aspekte. Die Mitglieder der Energiegenossenschaften stehen einer Ausweitung des Tätigkeitsfeldes der eigenen Energiegenossenschaft, z. B. auf das Angebot von Stromlieferverträgen, grundsätzlich positiv gegenüber. Bezüglich der Selbstwahrnehmung der Mitglieder zeigt sich, dass ein großer Anteil der Mitglieder, sich in der Rolle eines Eigentümers sieht. Dies spiegelt sich in einem hohen Anteil von Mitgliedern wider, die ihre Mitwirkungs- und Kontrollrechte bewusst ausüben. Dennoch möchte sich mehr als ein Viertel der Mitglieder noch stärker in die eigene Energiegenossenschaft einbringen, als es ihnen aktuell möglich ist.

Abstract

The integration of the population in the implementation of energy projects is one of the main contributions of energy cooperatives. This working paper presents first results of a survey which was carried out in May/June 2015 among members of energy cooperatives. The findings indicate that energy related membership motives are even more important for the membership decision than motives which are related to the cooperative organization form. The members of energy cooperatives support the extension of activities – even in case of their own energy cooperative. The majority of the members perceive themselves as the owner of the energy cooperative. This is reflected in a high share of members who exercise their participation and control rights in general meetings. Nevertheless, a great number of members want to participate more in their own energy cooperative than currently possible.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	I
Zusammenfassung	II
Abstract	II
Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis.....	IV
Tabellenverzeichnis.....	V
Abkürzungsverzeichnis.....	V
1 Einleitung.....	1
2 Energiegenossenschaften	2
2.1 Typologisierung von Energiegenossenschaften	2
2.2 Bestandsentwicklung von Energiegenossenschaften	5
3 Grundlagen der empirischen Untersuchung	13
3.1 Konzeption der Mitgliederbefragung	13
3.2 Untersuchung der Datenqualität	14
4 Ausgewählte Aspekte der Mitgliedschaft in Energiegenossenschaften	19
4.1 Mitgliedschaftsmotive.....	20
4.2 Partizipation in der Energiegenossenschaft.....	22
5 Fazit.....	24
Literaturverzeichnis	26

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Genossenschaftstypen entlang der Wertschöpfungskette.....	3
Abbildung 2: Bestandsentwicklung der Energiegenossenschaften.....	7
Abbildung 3: Anzahl der Neugründungen und -registrierungen von Energiegenossenschaften.....	8
Abbildung 4: Geografische Verteilung der Energiegenossenschaften zum 30.06.2015.....	10
Abbildung 5: Energiegenossenschaften je 100.000 Einwohner in Abhängigkeit der Bevölkerungsdichte	11
Abbildung 6: Verteilung der Energiegenossenschaften in Abhängigkeit des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte	12
Abbildung 7: Mitgliederstärke der Energiegenossenschaften zum 31.12.2013	16
Abbildung 8: Altersstruktur der Energiegenossenschaften im Verbandsgebiet und der Stichprobe	16
Abbildung 9: Motive für die Mitgliedschaft in Energiegenossenschaften.....	20
Abbildung 10: Einschätzung potenzieller Tätigkeitsfelder der Energiegenossenschaft durch die Mitglieder	22

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anteil der Energiegenossenschaften an den Genossenschaftsgründungen	6
Tabelle 2: Energiegenossenschaftsdichte nach Bundesländern	9
Tabelle 3: Rücklauf der Mitgliederbefragung	15
Tabelle 4: Verteilung der Merkmalsausprägungen Geschlecht, Alter, Schulabschluss und Haushaltseinkommen in den unterschiedlichen Größenklassen.....	18

Abkürzungsverzeichnis

RWGV	Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e.V.
DGRV	Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V.

1 Einleitung

Die Einbindung der Bürger in die Umsetzung dezentraler, erneuerbarer Energieprojekte ist eine der wesentlichen Herausforderungen der Energiewende.¹ Bisher vorgelegte Studien haben gezeigt, dass eine finanzielle Beteiligung sowie die Einbindung von Anwohnern in den Entscheidungsprozess solcher Energieprojekte, deren Akzeptanz in der Bevölkerung steigern.² Energiegenossenschaften bieten den Mitgliedern neben einer finanziellen Vergütung der Mitgliedschaft insbesondere die Möglichkeit betrieblich-strategische Entscheidungen zu beeinflussen und damit die Energiewende mitzugestalten.

Die Förderung der eigenen Mitglieder durch die Energiegenossenschaft, z. B. in Form eines vergünstigten Leistungsangebots, ist dabei im Rahmen des genossenschaftlichen Förderauftrages gesetzlich verankert. Die langfristige Umsetzung der Interessen der Genossenschaftsmitglieder ist damit wesentlicher Bestandteil des genossenschaftlichen Unternehmensziels. Hervorzuheben ist allerdings, dass eine ausschließliche Förderung über die finanzielle Vergütung der Mitgliedschaft nicht vorgesehen ist.³

Dieses Forschungsprojekt setzt sich vor diesem Hintergrund mit der Bestimmung des Wertes der Energiegenossenschaft für die Mitglieder, dem sogenannten MemberValue, auseinander und untersucht die Umsetzung der Mitgliederförderung in den Energiegenossenschaften.⁴ Die für eine empirische Überprüfung notwendigen Daten wurden im Rahmen einer Mitgliederbefragung in Energiegenossenschaften erhoben. Das vorliegende Arbeitspapier stellt erste Ergebnisse dieser Mitgliederbefragung hinsichtlich der Mitgliedschaftsmotive sowie der Partizipation der Mitglieder in den Energiegenossenschaften vor.

Zu diesem Zweck wird in Kapitel 2 zunächst eine Typologisierung von Energiegenossenschaften vorgenommen, von der eine Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes für die Mitgliederbefragung abgeleitet werden kann. Daraufhin werden bisherige Studien zur Quantifizierung des Bestandes von Energiegenossenschaften sowie Ergebnisse einer eigenen Erhebung der Verteilung der Energiegenossenschaften in

¹ Vgl. zur Bedeutung von Partizipation für die Akzeptanz regenerativer Energieprojekte RAU/SCHWEIZER-RIES/HILDEBRAND (2012), S. 189.

² Vgl. etwa VIARDOT/WIERENGA/FRIEDRICH (2013), BARRY/CHAPMAN (2009) oder ZOELLNER/SCHWEIZER-RIES/WEMHEUER (2008).

³ Vgl. THEURL (2002), S. 79 sowie BEUTHIEN (2013), S. 20.

⁴ Vgl. zum MemberValue THEURL (2013), S. 83-85.

Deutschland vorgestellt. In Kapitel 3 werden die Grundlagen der empirischen Untersuchung aufgearbeitet, um anschließend in Kapitel 4 erste Ergebnisse der Mitgliederbefragung vorzustellen. Das Arbeitspapier schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse und einem Ausblick auf weiteren Forschungsbedarf.

2 Energiegenossenschaften

Dezentrale Stromerzeugungsanlagen, insbesondere unter Verwendung erneuerbarer Erzeugungstechnologien, leisten einen wesentlichen Beitrag zur gesamten Stromerzeugungskapazität.⁵ Gesellschaftlicher Widerstand kann jedoch eine nicht zu unterschätzende Herausforderung in der Umsetzung konkreter Energieprojekte darstellen.⁶ Eine Möglichkeit Bürger in den Entscheidungsprozess einzubinden und über eine finanzielle Vergütung am Erfolg der Energieprojekte teilhaben zu lassen, stellt die Bürgerbeteiligung über eine Energiegenossenschaft dar.⁷ Da in der theoretischen Literatur und in der Praxis oftmals unterschiedliche Definitionen genutzt werden, gilt es zunächst den Begriff der Energiegenossenschaft näher zu erörtern.

2.1 Typologisierung von Energiegenossenschaften

Die Entwicklung des Genossenschaftsbestandes der vergangenen Jahre lässt auf einen Neugründungsboom schließen, im Zuge dessen u. a. Energiegenossenschaften eine entscheidende Rolle spielen.⁸ THEURL (2011) leitet vom genossenschaftlichen Gründungsgeschehen Zukunftsfelder ab, die u. a. für den Energiesektor Relevanz aufweisen. Insbesondere im Bereich der Organisation neuer Märkte, der Nutzung von Größenvorteilen und der Steigerung der Unabhängigkeit von dominanten Anbietern können Neugründungstendenzen im Energiesektor ausgemacht werden.⁹

Der Vergleich von Erhebungen von Energiegenossenschaften wird oftmals dadurch erschwert, dass unterschiedliche Abgrenzungen vorgenommen werden.¹⁰ Ihnen ist jedoch in der Regel die grundlegende An-

⁵ Vgl. POPPEN (2014), S. 7-10.

⁶ Vgl. STIGKA/PARAVANTIS/MIHALAKAKOU (2014), S. 102-103.

⁷ Vgl. VIARDOT/WIERENGA/FRIEDRICH (2013), S. 761-762.

⁸ Vgl. etwa STAPPEL (2011b), S. 188-189.

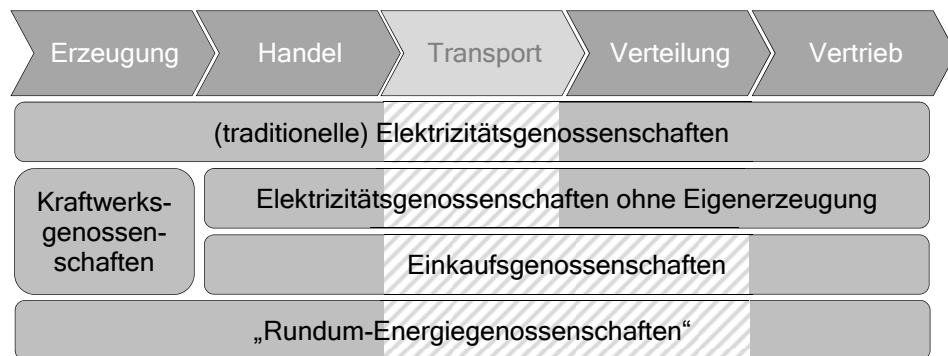
⁹ Vgl. THEURL (2011), S. 86-87 und HOLSTENKAMP (2012), S. 26.

¹⁰ So legen z. B. HOLSTENKAMP/MÜLLER (2013) ihrer Studie eine weite Definition zugrunde, indem Genossenschaften erhoben werden, deren Hauptzweck darin besteht, Aktivitäten im Energiesektor durchzuführen. Der Deutsche

nahme gemein, dass der Schwerpunkt der Tätigkeit einer Energiegenossenschaft im Energiesektor liegt. Diese Definition beschränkt sich weder auf einen Bereich der Wertschöpfungskette¹¹ noch auf bestimmte Energieträger.¹² Damit werden unter diese weite Definition Genossenschaften gefasst, die sich unterschiedlichen energiewirtschaftlichen wie regulatorischen Rahmenbedingungen gegenübersehen. Beispielhaft können hier Genossenschaften, die sich der Produktion von Biogas oder Biokraftstoffen widmen, und Genossenschaften, die in der Stromerzeugung tätig sind, gegenüber gestellt werden. Diese agieren unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen, sind jedoch unter Anwendung dieses umfassenden Ansatzes per Definition Energiegenossenschaften.

Einen Überblick über unterschiedliche Ansätze, die eine weitere Systematisierung der Energiegenossenschaften ermöglichen, bietet etwa HOLSTENKAMP (2012).¹³ Für den weiteren Verlauf der Analyse und des Forschungsprojektes sind die genossenschaftlichen Aktivitäten im Rahmen der Stromversorgung von besonderer Relevanz. Es können, wie in Abbildung 1 veranschaulicht, in der Stromversorgung anhand der Tätigkeit entlang der Wertschöpfungskette unterschiedliche Typen von Energiegenossenschaften ermittelt werden.¹⁴ Die sich ergebenden Typen von

Abbildung 1: Genossenschaftstypen entlang der Wertschöpfungskette



Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV) befragt hingegen jährlich ausschließlich Energiegenossenschaften, die im Bereich der erneuerbaren Energien tätig sind. Vgl. DGRV (2015).

¹¹ Die Wertschöpfungsstufen werden nach Erzeugung, Übertragung, Verteilung sowie Handel und Vertrieb eingeteilt. Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT (2008), S. 334-335.

¹² Vgl. HOLSTENKAMP (2012), S. 7.

¹³ Neben der im Folgenden aufgezeigten Systematisierung anhand der Position in der Wertschöpfungskette sind weitere Ansätze, z. B. anhand der strategischen Ausrichtung, denkbar. Vgl. HOLSTENKAMP (2012).

¹⁴ Neben den in der Abbildung dargestellten Tätigkeitsfeldern ist darüber hinaus auch ein ausschließlicher Betrieb von Stromnetzen denkbar. Als Beispiel solcher Stromnetzgenossenschaften kann die BürgerEnergie Berlin eG dienen.

Energiegenossenschaften werden nachfolgend zunächst näher vorgestellt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben sich Elektrizitätsgenossenschaften gebildet, um regional die Energieversorgung zu gewährleisten.¹⁵ Die teilweise bis heute bestehenden (*traditionellen*) *Elektrizitätsgenossenschaften* betreiben, z. B. in Tochterunternehmen, zusätzlich zum Fremdbezug von Strom eigene Erzeugungsanlagen. Darüber hinaus wird ein Verteilnetz betrieben und die Stromversorgung der Endkunden übernommen.¹⁶ Damit sind diese (traditionellen) Elektrizitätsgenossenschaften mit Ausnahme des Stromtransports auf Übertragungsebene auf allen Stufen der Wertschöpfungskette tätig. In Abgrenzung dazu können Elektrizitätsgenossenschaften ausgemacht werden, die nicht in der Stromerzeugung tätig sind und die vertriebenen Strommengen vollständig fremdbeziehen.¹⁷ Diese *Elektrizitätsgenossenschaften ohne Eigenenerzeugung* unterscheiden sich von *Einkaufsgenossenschaften* dadurch, dass Verteilnetze betrieben werden. Einkaufsgenossenschaften betreiben jedoch ebenfalls keine eigenen Erzeugungsanlagen.¹⁸ Demgegenüber betreiben „*Rundum-Energiegenossenschaften*“ neben dem zusätzlichen Fremdbezug eigene Erzeugungsanlagen und bieten alle Energiedienstleistungen, mit Ausnahme der Stromverteilung, an.¹⁹

Eine Vielzahl der Energiegenossenschaften ist ausschließlich im Bereich der Stromerzeugung tätig. Diese Energiegenossenschaften können somit als *Kraftwerksgenossenschaften* kategorisiert werden. Darüber hinaus kann eine weitere Untergliederung dieser Kraftwerksgenossenschaften anhand des zur Stromerzeugung genutzten Energieträgers sinnvoll sein, da diese oftmals unterschiedlichen regulatorischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen unterliegen.²⁰ Dies gilt im Vergleich für konventionelle und erneuerbare Energieträger, allerdings zeichnen sich auch die einzelnen Erzeugungstechnologien durch unterschiedliche In-

¹⁵ Vgl. DEGENHART/HOLSTENKAMP (2010), S. 88.

¹⁶ Als Beispiel einer solchen (traditionellen) Elektrizitätsgenossenschaft kann die Teutoburger Energie Netzwerk eG dienen. Vgl. KNEUBEL (2014), S. 266.

¹⁷ Beispiel einer Elektrizitätsgenossenschaft ohne Eigenerzeugung ist etwa die Elektrizitäts-Genossenschaft Rettenberg eG.

¹⁸ Als Beispiel einer Einkaufsgenossenschaft können die lokalen Umsetzungen der Dachgenossenschaft meine-Energie eG betrachtet werden.

¹⁹ Hier kann die Energiegenossenschaft Heidelberg eG als Beispiel dienen.

²⁰ Es sei etwa auf die Förderung erneuerbarer Energien verwiesen, wobei sich die regulatorischen Rahmenbedingungen nicht nur im Vergleich zur konventionellen Stromerzeugung sondern aufgrund unterschiedlicher Fördersätze auch zwischen den erneuerbaren Energieträgern unterscheiden.

vestitionsvolumen und Erzeugungskosten aus.²¹ Kraftwerksgenossenschaften können weitergehend darin unterschieden werden, ob der erzeugte Strom in das öffentliche Stromversorgungssystem eingespeist wird oder ob ein Selbstverbrauch erfolgt.²²

Neben diesen Typen von Energiegenossenschaften die sich im Rahmen der Kategorisierung entlang der Wertschöpfungskette der Stromversorgung ergeben, sind Energiegenossenschaften in weiteren Betätigungsfeldern anzutreffen. THEURL/WENDLER (2011) verweisen beispielsweise auf Innovationsgenossenschaften, die u. a. Technologien im Bereich der erneuerbaren Energien entwickeln oder auf Meta-Genossenschaften, die mehrere Energiegenossenschaften miteinander vernetzen.²³

Im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojektes werden Energiegenossenschaften betrachtet, die im Bereich der Stromerzeugung tätig sind, sich jedoch nicht zwingend auf diesen Bereich der Wertschöpfungskette beschränken. Damit können neben den Kraftwerksgenossenschaften sowohl (traditionelle) Elektrizitätsgenossenschaften als auch „Rundum-Energiegenossenschaften“ in die Untersuchung eingehen.

2.2 Bestandsentwicklung von Energiegenossenschaften

Die Bestimmung des Bestandes der Energiegenossenschaften wird entscheidend durch die zuvor beschriebene Problematik unterschiedlicher Definitionen und die Methodik der Datenerhebung beeinflusst.²⁴ Die zugrunde gelegten Informationsquellen unterscheiden sich dabei grundsätzlich hinsichtlich der Datenqualität.²⁵ Daher werden in der Literatur teilweise abweichende Angaben bezüglich der Entwicklung des Bestan-

²¹ Für eine Übersicht über Investitions- und Betriebskosten unterschiedlicher erneuerbarer Erzeugungstechnologien vgl. DE JAGER et al. (2011), S. 10-14.

²² Vgl. BARDT et al. (2014), S. 84-85. Die Definition des Selbstverbrauchs ist dabei nicht eindeutig. Ein Selbstverbrauch der erzeugten Strommengen liegt vor, wenn eine Identität von Betreiber und Verbraucher vorliegt, eine Nutzung in räumlicher Nähe zur Stromerzeugung erfolgt oder eine Nutzung des öffentlichen Versorgungsnetzes vermieden wird.

²³ Vgl. THEURL/WENDLER (2011), S. 77.

²⁴ So stützen VOLZ (2010) ihre Untersuchung auf Daten der Genossenschaftsverbände, MARON/MARON (2012), HOLSTENKAMP/MÜLLER (2013) und DEBOR (2014) ermitteln den Bestand der Energiegenossenschaften anhand des Handelsregisters. LIEBE/MÜLLER (2014) nutzen eine online verfügbare Datenbank (<http://www.energiegenossenschaften-gruenden.de/81.html>).

²⁵ Bei den Veröffentlichungen der Genossenschaftsverbände und der von LIEBE/MÜLLER (2014) genutzten Online-Datenbank handelt es sich um Informationen, die freiwillig von den Verbänden bzw. von der Initiative „Energie-wende jetzt“ herausgegeben werden und infolgedessen nicht zwangsläufig umfassend sind. Vgl. u. a. VOLZ (2010), S. 41.

des und der Neugründungen von Energiegenossenschaften in Deutschland getroffen. Nachfolgend wird eine Übersicht der Ergebnisse der jeweiligen Studien gegeben, wobei unter Berücksichtigung der eingangs beschriebenen Problematik eine individuelle Diskussion der dargestellten Entwicklungen erfolgen soll.

Gründungen von Energiegenossenschaften nehmen in den vergangenen Jahren unter den genossenschaftlichen Neugründungen eine bedeutende Stellung ein. Wie in Tabelle 1 ersichtlich, gibt STAPPEL (2014) für das Jahr 2012 mit 170 neugegründeten Energiegenossenschaften einen Anteil von 51,1 % an den Genossenschaftsgründungen insgesamt aus.²⁶ Betrachtet man den Genossenschaftsbestand, zeigt sich, dass der Anteil der Energiegenossenschaften in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen hat. 2013 verzeichnen die Energiegenossenschaften laut STAPPEL (2014) mit 776 bestehenden Energiegenossenschaften einen Anteil von 9,7 % am gesamten Genossenschaftsbestand. In 2009 lag der Anteil der Energiegenossenschaften am Genossenschaftsbestand noch bei 4,4 %. Es zeigt sich darüber hinaus, dass das Wachstum des Genossenschaftsbestandes in den Jahren 2009 bis 2013 insbesondere durch das Gründungsgeschehen der Energiegenossenschaften getragen wurde.²⁷ Abbildung 2 gibt detaillierten Aufschluss über die Bestandsentwicklung der Energiegenossenschaften, die von unterschiedlichen Studien verzeichnet wurde. MARON/MARON (2012) zeigen für den von ihnen ermittelten Genossenschaftsbestand zum 31.12.2011 die Altersstruktur aus.²⁸

Tabelle 1: Anteil der Energiegenossenschaften an den Genossenschaftsgründungen

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Neugründungen gesamt	178	241	288	353	333	332
Energiegenossenschaften	32	88	132	167	170	163
%	18,0	36,5	45,8	47,3	51,1	49,1

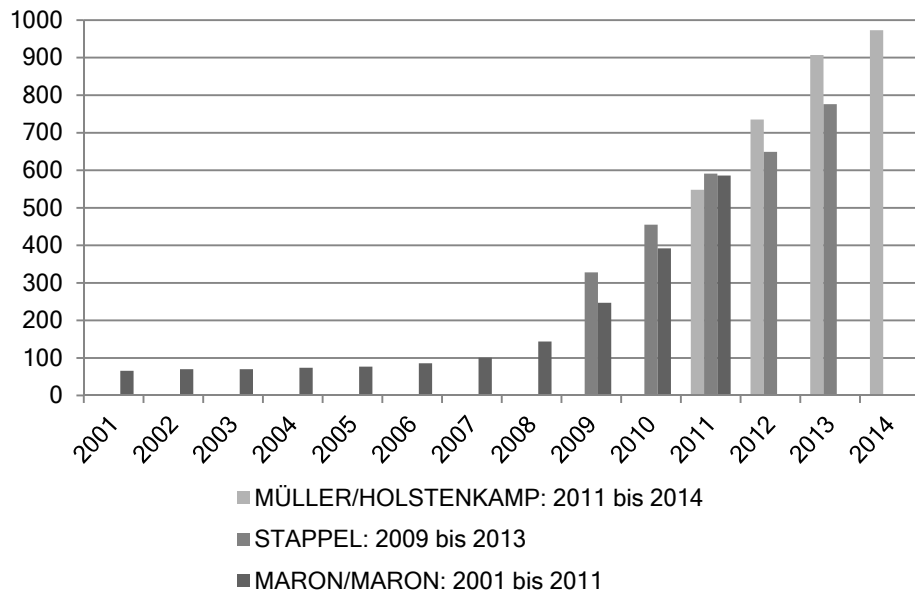
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an STAPPEL (2010, 2012, 2014).

²⁶ Vgl. STAPPEL (2014), S. 41.

²⁷ Vgl. STAPPEL (2011a), S. 40 und S. 48 sowie STAPPEL (2014), S. 39 und S. 48. Die Energiegenossenschaften werden in dieser Erhebung unter die Wasser-, Elektrizitäts- und Kalthausgenossenschaften gefasst.

²⁸ Vgl. MARON/MARON (2012), S. 98-99. Als Grundlage der Untersuchung wurde wie bei MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015) das Genossenschaftsregister unter Anwendung einer weitgefassten Definition von Energiegenossenschaften herangezogen. Aufgrund des gewählten Vorgehens ist kein Aufschluss über bis Ende 2011 bereits erloschene Energiegenossenschaften möglich.

Abbildung 2: Bestandsentwicklung der Energiegenossenschaften



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an MARON/MARON (2012), MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015) sowie STAPPEL (2011a, 2012, 2013, 2014).

Ab 2008/2009 kann ein deutlicher Anstieg des Energiegenossenschaftsbestandes beobachtet werden. STAPPEL gibt in einer jährlichen Publikation die Anzahl der Wasser-, Elektrizitäts- und Kalthausgenossenschaften aus.²⁹ Ungeachtet des Bestandsniveaus weicht dessen Entwicklung jedoch nicht grundsätzlich von den übrigen vorgestellten Studien ab. MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015) ermitteln für 2014 973 Energiegenossenschaften. Im Vergleich zum Vorjahr stellt dies ein Wachstum von 7,3 % dar. Damit ist das Wachstum des Bestandes der Energiegenossenschaften deutlich eingebrochen, jedoch immer noch auf einem hohen Niveau: Für 2012 bzw. 2013 wurde ein Wachstum im Vergleich zum Vorjahr von 34,1 % bzw. 23,4 % angegeben.³⁰ Zwar lässt sich insgesamt eine positive Entwicklung des Bestandes der Energiegenossenschaften in den unterschiedlichen Studien erkennen, diese ist jedoch in jüngster Vergangenheit weniger stark ausgeprägt als in den Jahren vorher.

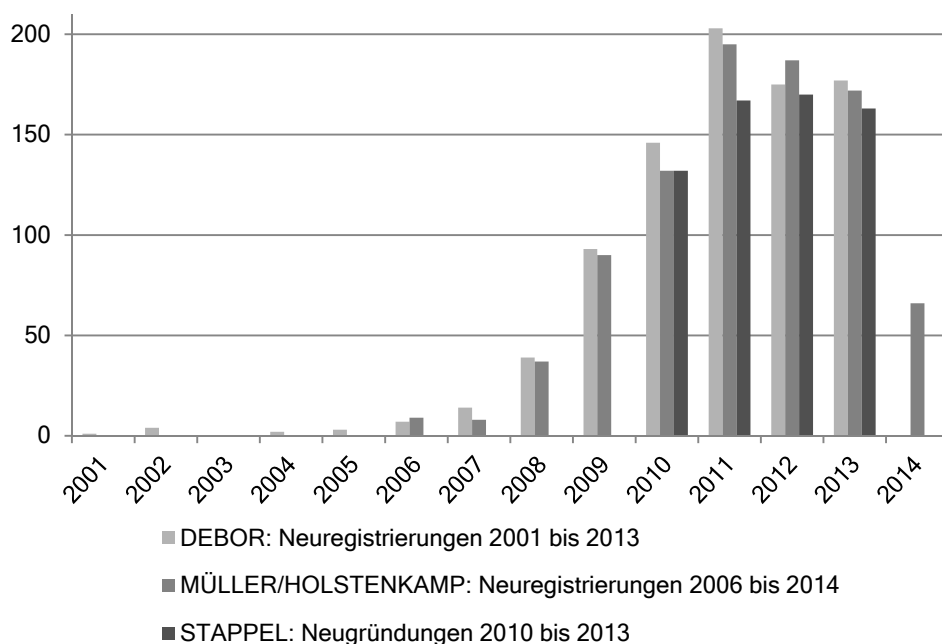
Diese Einschätzung wird unterstützt durch die in Abbildung 3 dargestellte Entwicklung der Neugründungen bzw. -registrierungen von Energiegenossenschaften.³¹ Die höchste Anzahl der Neueintragungen von

²⁹ Es kann somit davon ausgegangen werden, dass eine abweichende Definition zugrunde gelegt wird. Vgl. u. a. STAPPEL (2014), S. 49.

³⁰ Vgl. MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015), S. 6

³¹ Hier muss berücksichtigt werden, dass DEBOR (2014) und MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015) Neuregistrierungen untersuchen, während STAPPEL Neugründungen von Energiegenossenschaften ausgibt und damit unterschiedliche Phasen der Genossenschaftsgründung im Fokus stehen.

Abbildung 3: Anzahl der Neugründungen und -registrierungen von Energiegenossenschaften



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an DEBOR (2014), MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015) und STAPPEL (2013) und STAPPEL (2014).

Energiegenossenschaften in das Genossenschaftsregister wird sowohl von DEBOR (2014) als auch von MÜLLER/ HOLSTENKAMP (2015) für 2011 ermittelt.³² Zu betonen ist der von MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015) identifizierte Einbruch der Neuregistrierungen in 2014. In den Jahren 2012 und 2013 wurden 4,1 % bzw. 8,0 % weniger Neueintragungen im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet. 2014 waren es mit 66 neuen Energiegenossenschaften hingegen 61,6 % weniger Neueintragungen im Vergleich zum Vorjahr.³³

Diese Entwicklung ist u. a. vor dem Hintergrund des in den vergangenen Jahren unsicheren rechtlichen Umfeldes der Energiegenossenschaften zu betrachten. Die für eine Vielzahl der Energiegenossenschaften zentrale Förderung der erneuerbaren Energien wurde durch die Novellierungen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes in 2012 und 2014 deutlich eingeschränkt. Darüber hinaus bestand Unsicherheit bezüglich der Auslegung des am 16. Mai 2013 verabschiedeten Kapitalanlagegesetzbuches auf die Genossenschaften, welches u. a. eine zusätzliche Registrierung der Energiegenossenschaften bei der Bundesanstalt für Finanzdienst-

³² Vgl. DEBOR (2014), S. 8 und MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015), S. 8.

³³ Vgl. MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015), S. 8

leistungsaufsicht und eine regelmäßige Aufsicht durch diese zur Folge gehabt hätte.³⁴

Im Rahmen einer eigenen Erhebung des Bestandes der Energiegenossenschaften wurden zum 30.06.2015 die online abrufbaren Auszüge des Handelsregisters untersucht. Dabei konnten 889 Genossenschaften identifiziert werden, die in der Energiebranche tätig sind.³⁵ Tabelle 2 zeigt, dass aufgeschlüsselt nach Bundesländern Bayern absolut sowie bezogen auf die Einwohnerzahl die meisten Energiegenossenschaften verzeichnen kann. Thüringen, Baden-Württemberg und Niedersachsen folgen mit einer Energiegenossenschaftsdichte von 16,20 bis 14,38 Energiegenossenschaften je 1 Mio. Einwohner.

Tabelle 2: Energiegenossenschaftsdichte nach Bundesländern

	Anzahl EnG	Einwohner in Mio.	Fläche in km ²	EnG je Mio. Einwohner	EnG je 1.000 km ²
Schleswig-Holstein	33	2,82	15.800	11,72	2,09
Hamburg	3	1,75	755	1,72	3,97
Niedersachsen	112	7,79	47.614	14,38	2,35
Bremen	5	0,66	419	7,61	11,93
Nordrhein-Westfalen	97	17,57	34.110	5,52	2,84
Hessen	72	6,05	21.115	11,91	3,41
Rheinland-Pfalz	32	3,99	19.848	8,01	1,61
Baden-Württemberg	156	10,63	35.751	14,67	4,36
Bayern	249	12,60	70.550	19,76	3,53
Saarland	8	0,99	2.569	8,07	3,11
Berlin	19	3,42	892	5,55	21,31
Brandenburg	15	2,45	29.654	6,12	0,51
Meckl.-Vorpommern	15	1,60	23.211	9,40	0,65
Sachsen	25	4,05	18.420	6,18	1,36
Sachsen-Anhalt	13	2,24	20.452	5,79	0,64
Thüringen	35	2,16	16.173	16,20	2,16
Σ	889	80,77	357.333	11,01	2,49

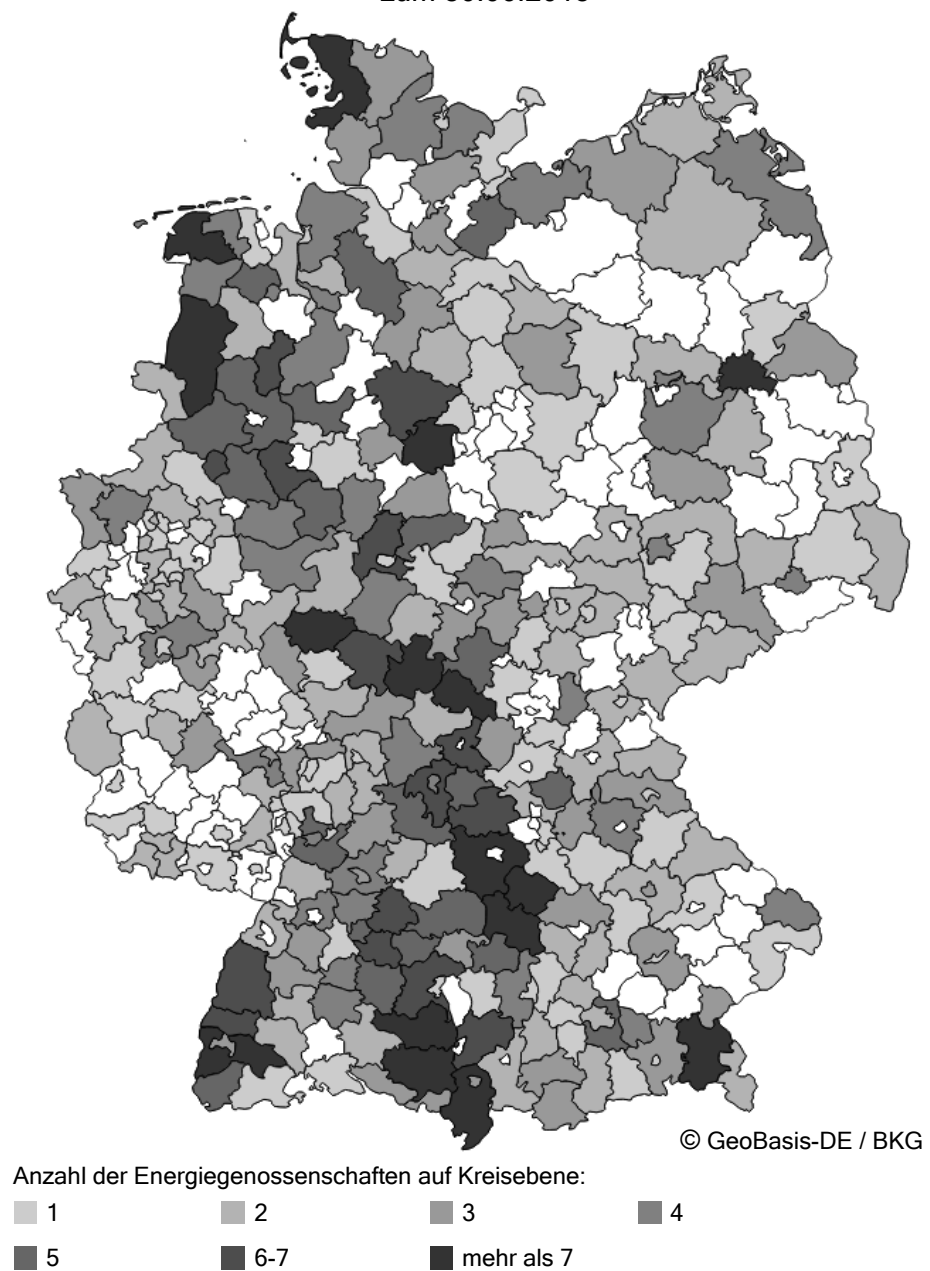
Quelle: Eigene Erhebung sowie Einwohnerzahl und Fläche der Bundesländer zum 31.12.2013 vom Statistischen Bundesamt.

³⁴ Vgl. MÜLLER/HOLSTENKAMP (2015), S. 8, MÜLLER et al. (2015), S. 98-100 sowie PEEMÖLLER/OTT (2015), S. 81-82.

³⁵ Abweichende Ergebnisse zum Bestand der Energiegenossenschaften können sich u. a. durch Unterschiede in der Auslegung der zugrunde gelegten Definition ergeben. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde an dieser Stelle eine weite Definition herangezogen, die bspw. auch die Herstellung von Vorprodukten, wie z. B. Biomasse, umfasst. Eine differenzierte Betrachtung bzw. eine Anwendung der in Kapitel 2.1 vorgestellten Typologie ist auf Grundlage des im Handelsregister veröffentlichten, oftmals weit gefassten, Satzungszwecks nicht möglich.

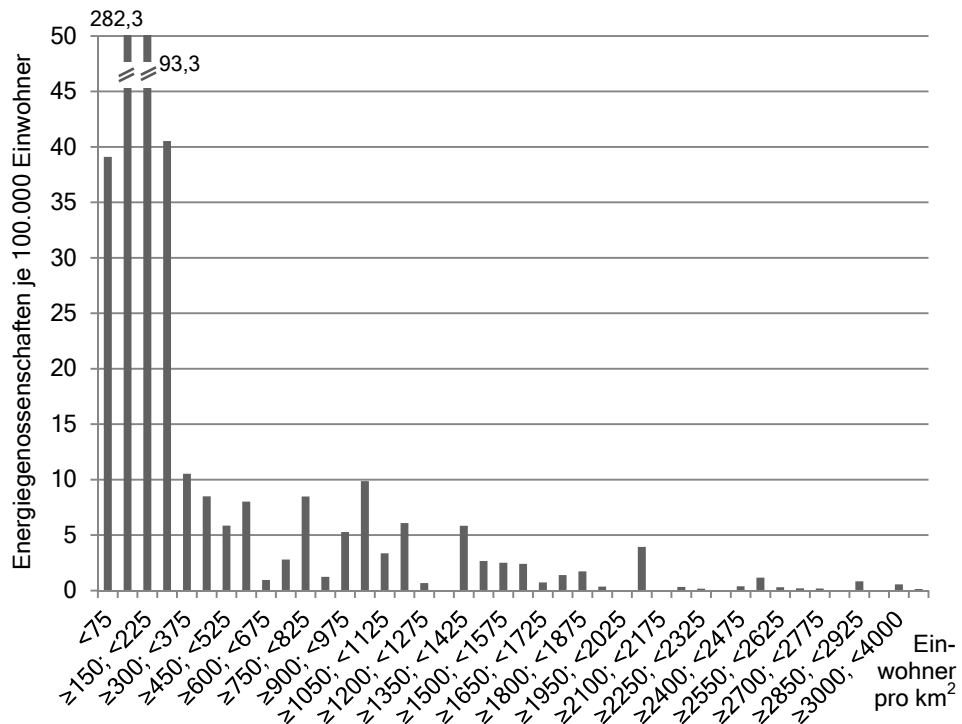
Die Abbildung 4 veranschaulicht die geografische Verteilung der Energiegenossenschaften auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte. Es zeigt sich, dass die Verteilung der Energiegenossenschaften nicht gleichmäßig über die Landkreise erfolgt. Einzelne Landkreise, insbesondere im Nord- und Südwesten, verzeichnen teilweise über 10 Energiegenossenschaften, während in anderen keine Energiegenossenschaften identifiziert werden konnten.

Abbildung 4: Geografische Verteilung der Energiegenossenschaften zum 30.06.2015



Quelle: Eigene Erhebung basierend auf Daten des Handelsregisters.

Abbildung 5: Energiegenossenschaften je 100.000 Einwohner in Abhängigkeit der Bevölkerungsdichte



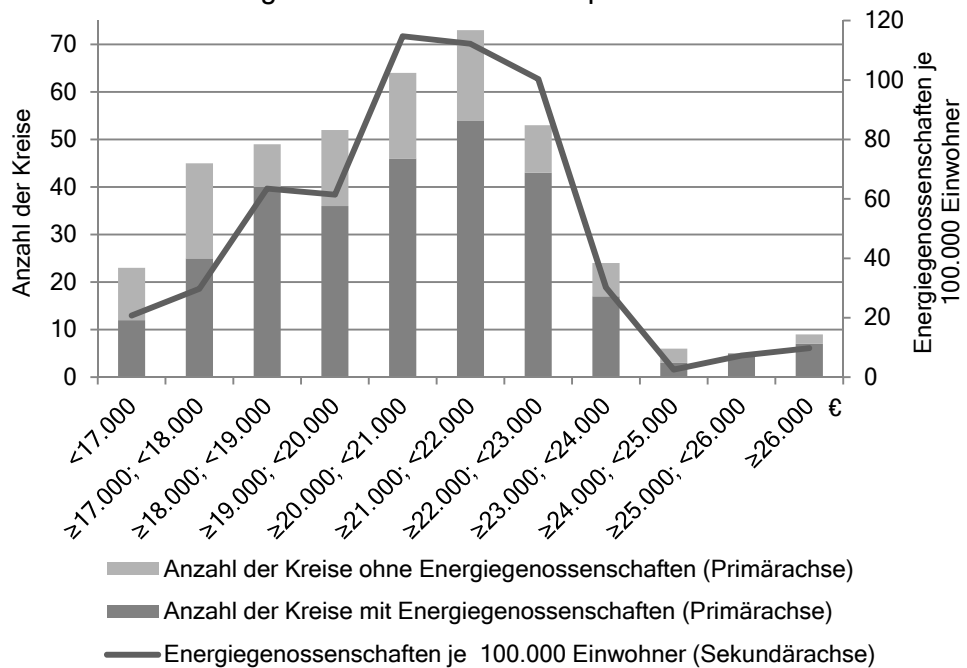
Quelle: Eigene Erhebung sowie Bevölkerungsdichte auf Kreisebene zum 31.12.2013 vom Statistischen Bundesamt.

Eine nähere Betrachtung der Energiegenossenschaften in Bezug auf die Bevölkerungsdichte verdeutlicht, dass Energiegenossenschaften tendenziell in Gebieten gegründet werden, in denen eine vergleichsweise geringe Bevölkerungsdichte vorliegt. Abbildung 5 zeigt, dass die Energiegenossenschaftsdichte mit zunehmender Bevölkerungsdichte deutlich abnimmt. 45,2 % der Energiegenossenschaften sind in Gebieten ansässig, die auf Kreisebene weniger als 150 Einwohner pro km² verzeichnen.³⁶

Die nachfolgende Abbildung 6 veranschaulicht weiter die Verteilung der Energiegenossenschaftsdichte bezogen auf das jährlich den privaten Haushalten zur Verfügung stehende Einkommen pro Einwohner. In Deutschland standen den privaten Haushalten 2012 durchschnittlich 20.507 € für Konsumausgaben oder die Ersparnisbildung zur Verfügung.

³⁶ Mit 67,2 % der Energiegenossenschaften ermittelt VOLZ (2012) ebenfalls einen hohen Anteil von Energiegenossenschaften, die sich im ländlichen Raum verorten, vgl. VOLZ (2012), S. 90. Ein Grund für den geringen Anteil städtischer Energiegenossenschaften kann etwa das geringere lokale Realisierungspotenzial von Energieprojekten im städtischen Raum, z. B. aufgrund begrenzten Raumangebots, sein.

Abbildung 6: Verteilung der Energiegenossenschaften in Abhängigkeit des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte



Quelle: Eigene Erhebung sowie Daten bezüglich des 2012 jährlich verfügbaren privaten Haushaltseinkommens pro Einwohner (Kreisebene) vom Statistischen Bundesamt.

Mit 361 Energiegenossenschaften sind 40,6 % des Gesamtbestandes in Kreisen ansässig, die 2012 über ein unterdurchschnittliches Jahreseinkommen verfügten. Die meisten Landkreise und kreisfreie Städte ohne Energiegenossenschaften können in den unteren Einkommenskategorien verzeichnet werden. Die höchsten Energiegenossenschaftsdichten liegen mit über 100 Energiegenossenschaften je 100.000 Einwohner in den Landkreisen und kreisfreien Städten der drei Einkommenskategorien 20.000 € bis 23.000 € vor.

Für die in Kapitel 3 vorgestellte empirische Untersuchung wurden Energiegenossenschaften des Verbandsgebietes des Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverbandes (RWGV) untersucht. Die 82 Energiegenossenschaften des RWGV, die zum Zeitpunkt der Befragung laut Satzungszweck ihren Tätigkeitsschwerpunkt in der Stromerzeugung hatten, sind vorrangig in Nordrhein-Westfalen und der oberen Rheinland-Pfalz in Landkreisen unterschiedlicher Bevölkerungsdichte ansässig. Dabei sind sowohl Landkreise geringerer Bevölkerungsdichte bis 400 Einwohnern pro km² als auch dichtbesiedelte Gebiete mit bis zu 2.700 Einwohnern pro km² vertreten. Durchschnittlich verfügten die Einwohner in den Landkreisen und kreisfreien Städte der betrachteten

Energiegenossenschaften in 2012 über 20.835 €. Im Durchschnitt liegt das verfügbare Einkommen im Verbandsgebiet somit lediglich leicht über dem verfügbaren Einkommen der Landkreise und kreisfreien Städte, in denen Energiegenossenschaften ansässig sind.

3 Grundlagen der empirischen Untersuchung

In den vergangenen Jahren standen Energiegenossenschaften vermehrt im Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen. So setzte sich etwa VOLZ (2012) mit der Umsetzung des Förderauftrages auseinander, wobei die Mitgliederförderung anhand einer Befragung der Genossenschaftsvorstände analysiert wurde. Das Forschungsprojekt EnGeno hat 2014 im Rahmen einer Befragung der Mitglieder von Energiegenossenschaften insbesondere deren Mitgliedschaftsmotive, deren Umweltverhalten sowie deren Einschätzung potenzieller Tätigkeitsfelder von Energiegenossenschaften erhoben.³⁷ RADTKE (2014) legte den Fokus seiner 2012/2013 durchgeführten Befragung insbesondere auf Aspekte der Partizipation von Bürgern in Energieprojekten, u. a. im Rahmen von Energiegenossenschaften.³⁸ Die vorliegende Studie befasst sich eingehend mit dem MemberValue der Energiegenossenschaften, der sich als Gesamtwert der genossenschaftlichen Tätigkeit für die Mitglieder ergibt.³⁹ In diesem Arbeitspapier werden erste empirische Ergebnisse im Rahmen des Forschungsprojektes vorgestellt.

3.1 Konzeption der Mitgliederbefragung

Da bezüglich des MemberValues in Energiegenossenschaften und deren Komponenten keine Sekundärdaten verfügbar sind, wurden die für eine tiefergehende Analyse notwendigen Daten im Rahmen einer Mitgliederbefragung erhoben. Für die Mitgliederbefragung wurden Energiegenossenschaften des RWGV herangezogen, deren Tätigkeitsschwerpunkt laut Satzungszweck in der Stromerzeugung liegt. Diesem Profil entsprachen 82 Energiegenossenschaften, die telefonisch kontaktiert und um Unterstützung des Forschungsprojektes gebeten wurden.⁴⁰ Aufgrund fehlender Mitgliederinformationen für eine direkte Kontaktaufnah-

³⁷ Vgl. ENGENO (2014).

³⁸ Die Ergebnisse dieser Studie bezüglich der Mitglieder von Energiegenossenschaften werden insbesondere von YILDIZ et al. (2015), S. 64-65 hervorgehoben.

³⁹ Vgl. THEURL/SCHWEINSBERG (2004), S. 38-42.

⁴⁰ Auf eine weitere Eingrenzung, z. B. anhand der Größe oder des Alters der Energiegenossenschaft, wurde unter Berücksichtigung des Forschungszieles verzichtet.

me wurden die Energiegenossenschaften gebeten, ihre Mitglieder über das Forschungsprojekt zu informieren und um eine Teilnahme an der Mitgliederbefragung zu bitten. Kam eine entsprechende Unterstützung des Forschungsprojektes für die Energiegenossenschaft nicht in Betracht, wurden zum einen die in jüngster Vergangenheit zunehmenden Anfragen von Befragungen genannt.⁴¹ Einzelne Energiegenossenschaften schlossen eine Befragung der Mitglieder aus datenschutzrechtlichen oder betrieblichen Gründen aus. Darüber hinaus wurde angegeben, dass die erforderliche Information der Mitglieder aufgrund der überwiegend ehrenamtlichen Organisation der Energiegenossenschaften nicht geleistet werden könnte.

Um den Aufwand für die Genossenschaften zu erleichtern, wurde auf einen postalischen Versand der Fragebögen bzw. der Informationen des Forschungsprojektes an die Mitglieder verzichtet. Es wurde ein Onlinefragebogen konzipiert, in dem Mitgliedschaftsmotive, die Einbindung der Mitglieder in die Energiegenossenschaft sowie die Einflussfaktoren des MemberValues abgefragt wurden. Darüber hinaus wurden soziodemografische Informationen der Mitglieder erhoben. Die Mitglieder können über einen genossenschaftsspezifischen Zugangsschlüssel den teilnehmenden Energiegenossenschaften zugeordnet werden.

Die Laufzeit der Mitgliederbefragung wurde auf acht Wochen, vom 5. Mai bis zum 30. Juni 2015, festgelegt. Allerdings ist weder der Umfang noch der Zeitpunkt der Informationsweitergabe der Energiegenossenschaften an ihre Mitglieder beobachtbar. Während der Laufzeit wurden die Energiegenossenschaften zweimal per E-Mail an die Mitgliederbefragung erinnert.

3.2 Untersuchung der Datenqualität

Die 13 teilnehmenden Genossenschaften können anhand ihrer Mitgliederstärke in sechs kleine (bis zu 175 Mitglieder), vier mittelgroße (175 bis 300 Mitglieder) und drei große Energiegenossenschaften (über 300 Mitglieder) kategorisiert werden. Insgesamt sind in den Energiegenossenschaften, die ihre Mitglieder über die Mitgliederbefragung informiert haben, 3.041 Mitglieder organisiert. 335 Mitglieder haben den Fragebogen beantwortet, wodurch insgesamt eine Rücklaufquote von 11,0 % realisiert werden konnte. Tabelle 3 gibt näheren Aufschluss über die

⁴¹ Die zu Beginn des Kapitels genannten Studien der vergangenen Jahre verdeutlichen das zunehmende Forschungsinteresse im Bereich der Energiegenossenschaften.

Tabelle 3: Rücklauf der Mitgliederbefragung

Energiegenossenschaft	Größenkategorie	Teilnahmequote in der Energiegenossenschaft
A	<i>groß</i> (mehr als 300 Mitglieder)	18,4 %
B		8,8 %
C		7,9 %
D	<i>mittelgroß</i> (175 bis 300 Mitglieder)	21,0%
E		17,3 %
F		6,1 %
G		7,8 %
H	<i>klein</i> (bis 175 Mitglieder)	9,9 %
I		8,0 %
J		2,7 %
K		5,5 %
L		4,5 %
M		14,0 %
Σ		3.041 Mitglieder

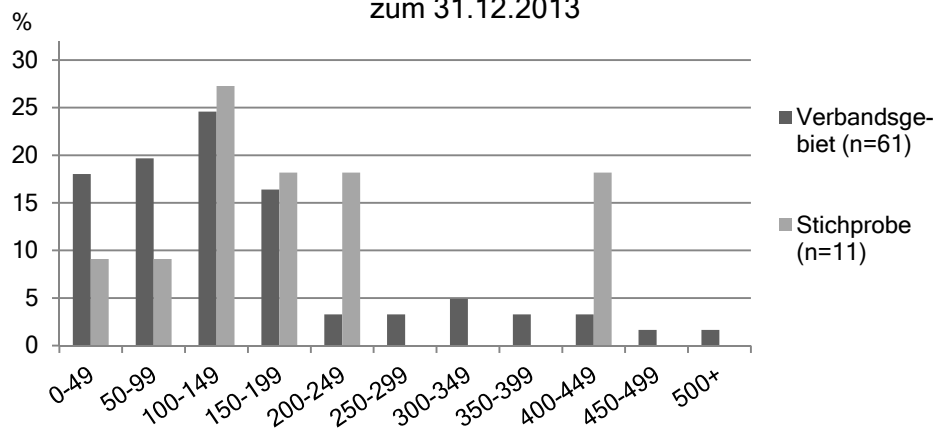
Teilnahmequoten innerhalb der einzelnen Genossenschaften. Hervorzuheben ist, dass die Teilnahmequote unter den Energiegenossenschaften deutlich variiert – von 2,7 % bis 21,0 %. Da sich die Energiegenossenschaften teilweise in der Mitgliederstärke unterscheiden, haben sie einen unterschiedlichen Anteil an der Stichprobe.⁴²

Da keine Informationen bezüglich der Zusammensetzung der Mitglieder der Energiegenossenschaften im Verbandsgebiet des RWGV bzw. in den einzelnen Energiegenossenschaften, die an der Mitgliederbefragung teilgenommen haben, vorliegen, werden zunächst einzelne Merkmale der Energiegenossenschaften der Stichprobe mit denen der Energiegenossenschaften des Verbandsgebietes verglichen. Anhand der veröffentlichten Jahresabschlüsse der Energiegenossenschaften kann die Entwicklung der Mitgliederstärke nachvollzogen werden. Abbildung 7 zeigt die Verteilung der Energiegenossenschaften bezogen auf die Mitgliederstärke zum 31.12.2013.⁴³ Durchschnittlich sind in 2013 158 Mitglieder in den Energiegenossenschaften des Verbandsgebietes beteiligt.

⁴² Die einzelnen Energiegenossenschaften fließen dabei mit unter 1 % und bis zu 30 % in die Stichprobe ein.

⁴³ Hinreichend umfassende Angaben sind aktuell nur zum 31.12.2013 verfügbar. Von den 75 bis 2013 gegründeten Energiegenossenschaften liegen lediglich für 61 Energiegenossenschaften die Jahresabschlüsse vor bzw. wurden in den Jahresabschlüssen Angaben bezüglich der Mitgliederstärke getätigt. Zwei der Energiegenossenschaften der Stichprobe wurden nach 2013 gegründet.

Abbildung 7: Mitgliederstärke der Energiegenossenschaften
zum 31.12.2013

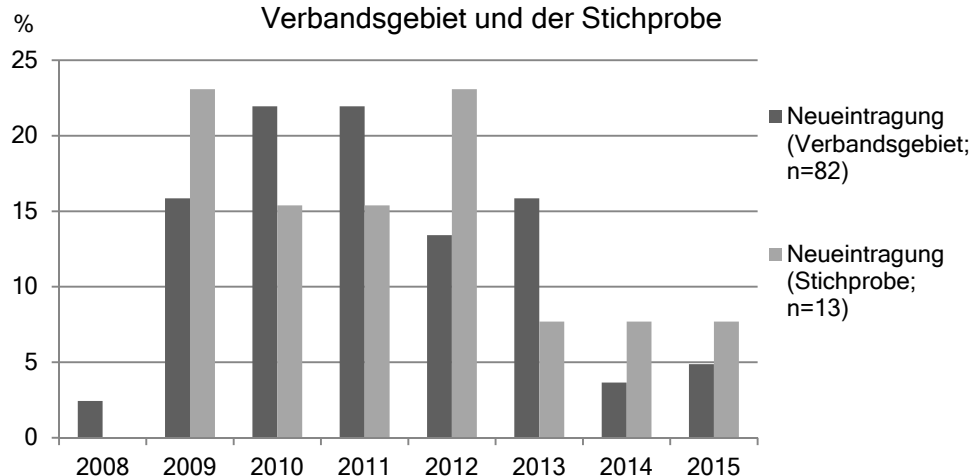


Quelle: Eigene Darstellung basierend auf den Jahresabschlüssen der Energiegenossenschaften.

Damit liegt die durchschnittliche Mitgliederstärke der Energiegenossenschaften der Stichprobe in 2013 mit 190 Mitgliedern über der des Verbandsgebietes. In Abbildung 7 wird deutlich, dass im Verbandsgebiet über 60 % der Energiegenossenschaften über weniger als 150 Mitglieder verfügen. Darüber hinaus zeigt sich, dass einzelne der abgebildeten Größenkategorien nicht in der Stichprobe vertreten sind.

Die Energiegenossenschaften der Stichprobe können, wie in Abbildung 8 veranschaulicht, weiter anhand ihres Alters mit den Energiegenossenschaften des Verbandsgebietes verglichen werden. Die Altersstruktur der 82 Energiegenossenschaften des Verbandsgebietes spiegelt grund-

Abbildung 8: Altersstruktur der Energiegenossenschaften im Verbandsgebiet und der Stichprobe



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten des Handelsregisters zum 30.06.2015.

sätzlich die in Kapitel 2.2 dargestellte Entwicklung der Neueintragungen wider. Die ältesten Energiegenossenschaften wurden in 2008 gegründet, 2014/2015 wurden deutlich weniger Energiegenossenschaften in das Genossenschaftsregister eingetragen. Diese Entwicklung wird unter der Einschränkung, dass keine in 2008 gegründeten Energiegenossenschaften vertreten sind, durch die Stichprobe abgebildet.

Sowohl von den Energiegenossenschaften des Verbandsgebietes insgesamt als auch von den Energiegenossenschaften der Stichprobe werden in erster Linie Photovoltaik-Anlagen betrieben. Mit deutlichem Abstand folgt die Nutzung der Windenergie zur Stromerzeugung.⁴⁴ Es zeigt sich eine vergleichbare Verteilung der zur Stromerzeugung verwendeten Erzeugungstechnologie. Diese Beobachtungen werden unter Anwendung eines χ^2 -Homogenitätstestes bestätigt. Für die Mitgliederstärke und das Alter der Energiegenossenschaften sowie die verwendete Erzeugungstechnologie konnte kein signifikanter Unterschied in der Verteilung zwischen den Energiegenossenschaften des Verbandsgebietes und denen der Stichprobe ermittelt werden.⁴⁵

Da keine Informationen bezüglich der Zusammensetzung der Mitglieder auf Verbandsebene oder innerhalb der Energiegenossenschaften der Stichprobe vorliegen, ist eine tiefergehende Analyse der Stichprobe mit der Grundgesamtheit nicht möglich. Nachfolgend wird die in Tabelle 4 zusammengefasste Verteilung ausgewählter soziodemografischer Merkmale zwischen den zu Beginn des Kapitels vorgestellten Größenkategorien der Stichprobe untersucht, um sicherzustellen, dass die Teilstichproben signifikant übereinstimmen.

Zunächst lässt sich feststellen, dass 77,0 % der Mitglieder der Stichprobe männlich sind. In den einzelnen Größenkategorien ist ebenfalls ein hoher Anteil männlicher Teilnehmer zu verzeichnen.⁴⁶ Signifikante Unterschiede in der Verteilung zwischen den Größenkategorien konnten mittels eines χ^2 -Homogenitätstestes nicht ermittelt werden.

⁴⁴ Verbandsgebiet: 88,8 % Photovoltaik; 22,5 % Wind; 3,75 % Biomasse/-gas. Stichprobe: 92,3 % Photovoltaik; 30,8 % Wind; keine Biomasse/-gas.

⁴⁵ Für die Mitgliederstärke ergibt sich $\chi^2=10,1$; $df=10$; $p_F=0,480$ (exakter Test nach Fisher), für die Altersstruktur $\chi^2=3,0$; $df=7$; $p_F=0,808$ und für die verwendete Erzeugungstechnologie $\chi^2=0,7$; $df=2$; $p_F=0,840$.

⁴⁶ In der von RADKE durchgeführten Mitgliederbefragung unter Energieinitiativen ergibt sich für Energiegenossenschaften eine vergleichbare Mitgliederstruktur: 80,0 % der Mitglieder der dortigen Stichprobe sind männlich, 41,5 % sind älter als 55 Jahre und 51,0 % haben einen Universitätsabschluss. Vgl. YILDIZ et al. (2015), S. 64.

Tabelle 4: Verteilung der Merkmalsausprägungen Geschlecht, Alter, Schulabschluss und Haushaltseinkommen in den unterschiedlichen Größenklassen

		gesamt (n=335)	Mitglieder kleiner EnG (n=53)	Mitglieder mittlerer EnG (n=104)	Mitglieder großer EnG (n=178)	Homogenitätstest
Geschlecht	weiblich	17,6% (59)	15,1% (8)	18,3% (19)	18,0% (32)	$\chi^2 = 0,35$; df=2; p _F =0,887 n. s.
	männlich	77,0% (258)	81,1% (43)	77,9% (81)	75,3% (134)	
Alter	bis 29	5,4% (18)	5,7% (3)	5,8% (6)	5,1% (9)	$\chi^2 = 16,17$; df=10; p=0,095 *
	30-39	6,0% (20)	3,8% (2)	4,8% (5)	7,3% (13)	
	40-49	18,5% (62)	15,1% (8)	16,4% (17)	20,8% (37)	
	50-59	31,3% (105)	26,4% (14)	26,0% (27)	36,0% (64)	
	60-69	28,1% (94)	32,1% (17)	38,5% (40)	20,8% (37)	
	70 und älter	8,7% (29)	15,1% (8)	5,8% (6)	8,4% (15)	
Schulabschluss	Hauptschulabschluss	8,7% (29)	7,6% (4)	13,5% (14)	6,2% (11)	$\chi^2 = 9,99$; df=8; p _F =0,301 n. s.
	Realschulabschluss	12,5% (42)	13,2% (7)	14,4% (15)	11,2% (20)	
	Fachhochschulreife	12,5% (42)	9,4% (5)	10,6% (11)	14,6% (26)	
	Abitur	7,2% (24)	3,8% (2)	10,6% (11)	6,2% (11)	
	Uni-/ FH-Abschluss	55,5% (186)	62,3% (33)	49,0% (51)	57,3% (102)	
Haushaltseinkommen	unter 2.000€	7,2% (24)	0,0% (0)	11,5% (12)	6,7% (12)	$\chi^2 = 11,90$; df=6; p _F =0,047 **
	2.000-2.999€	16,4% (55)	22,6% (12)	15,4% (16)	15,2% (27)	
	3.000-4.000€	24,2% (81)	26,4% (14)	16,4% (17)	28,1% (50)	
	über 4.000€	37,6% (126)	35,9% (19)	37,5% (39)	38,2% (68)	

Werte in den Klammern geben die Anzahl der Beobachtungen an.

p_F: p-Wert des exakten Tests nach Fisher; n. s.: nicht signifikant; * signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau

Durchschnittlich sind die teilnehmenden Mitglieder der Energiegenossenschaften 54 Jahre alt, wobei in den kleinen Energiegenossenschaften der Anteil älterer Mitglieder höher ist, als in den großen Energiegenossenschaften. Hervorzuheben ist der geringe Anteil junger Genossenschaftsmitglieder – lediglich 5,4 % der Mitglieder sind unter 30 Jahre alt. Mittels eines χ^2 -Homogenitätstestes können in Bezug auf das Alter der Mitglieder signifikante Unterschiede in der Verteilung zwischen den Teilstichproben belegt werden.

Bezüglich des höchsten Bildungsabschlusses zeigt sich mit 55,5 % ein hoher Anteil von Mitgliedern, die über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss verfügen. Insgesamt ist die Verteilung bezüglich des Bildungsabschlusses zwischen den Größenkategorien vergleichbar. Das Ergebnis des χ^2 -Homogenitätstestes zeigt für den Bildungsabschluss der Mitglieder keinen signifikanten Unterschied in der Verteilung zwischen den Größenkategorien.

Im Rahmen der Mitgliederbefragung wurde die Summe aller Einkommen, die den Haushaltsbewohnern monatlich zur Verfügung stehen, erhoben. 37,6 % der Mitglieder leben in Haushalten, in denen sich das monatliche Hauhalteinkommen auf über 4.000 € beläuft. Lediglich 7,2 % der Haushalte der Mitglieder bestreiten ihren Lebensunterhalt mit monatlich weniger als 2.000 €. Für die Verteilung des Haushaltseinkommens innerhalb der Teilstichproben, können im Zuge des exakten Tests nach Fisher signifikante Unterschiede in der Verteilung festgestellt werden.

Insgesamt kann somit für die weitere Analyse festgehalten werden, dass sich die Größenkategorien teilweise hinsichtlich der vorgestellten soziodemografischen Merkmale signifikant unterscheiden. Eine tiefergehende Analyse auf Ebene der Energiegenossenschaften der Stichprobe bietet sich allerdings aufgrund der teilweise geringen Beobachtungen für einzelne Energiegenossenschaften nicht an.

4 Ausgewählte Aspekte der Mitgliedschaft in Energiegenossenschaften

Neben einer Einschätzung der Einflussfaktoren des MemberValues wurden im Rahmen der Mitgliederbefragung u. a. Mitgliedschaftsmotive und die Partizipation der Mitglieder in den Energiegenossenschaften erhoben. Nachfolgend werden erste empirische Ergebnisse zu ausgewählten

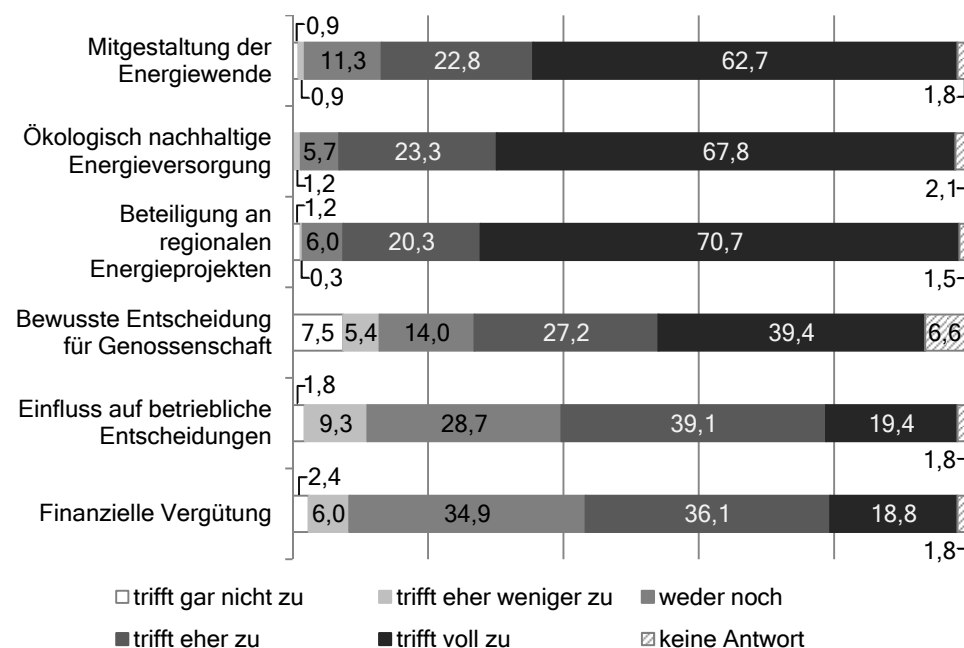
Aspekten der Mitgliederbefragung im Rahmen einer deskriptiven Analyse vorgestellt.

4.1 Mitgliedschaftsmotive

Bisherige Studien, die sich mit den Mitgliedschaftsmotiven in Energieprojekten auseinandergesetzt haben, verweisen auf die Bedeutung ökologischer Gründe für die Mitgliedschaftsentscheidung.⁴⁷ Diese spiegeln sich darüber hinaus insbesondere in den Gründungsmotiven der Energiegenossenschaften wider.⁴⁸

In der vorliegenden Mitgliederbefragung stellt sich, wie Abbildung 9 veranschaulicht, ebenfalls eine positive Einschätzung der ökologischen bzw. energiebezogenen Mitgliedschaftsmotive heraus. Lediglich 13,1 % der Mitglieder geben an, dass die Möglichkeit der Mitgestaltung der Energiewende keinen Einfluss auf ihre Mitgliedschaftsentscheidung hatte. Die Umsetzung einer ökologisch nachhaltigen Energieversorgung stellte nur für 6,9 % der Mitglieder kein Motiv für die Mitgliedschaft in einer Energiegenossenschaft dar. Die Regionalität der von der Energiegenossenschaft initiierten Energieprojekte fließt in besonderem Maße in die Mitgliedschaftsentscheidung ein. Hervorzuheben ist an dieser Stelle,

Abbildung 9: Motive für die Mitgliedschaft in Energiegenossenschaften



⁴⁷ Vgl. RADTKE (2014), S. 239 oder LEUPHANA UNIVERSITÄT LÜNEBURG/NESTLE (2014), S. 23.

⁴⁸ Vgl. etwa VOLZ (2011), S. 295-296.

dass die Mitglieder der Beteiligung an regionalen Energieprojekten nahezu dieselbe Bedeutung zusprechen, wie der Beteiligung an erneuerbaren Energieprojekten. Letztere stellt für 92,6 % der Mitglieder ein Mitgliedschaftsmotiv dar.

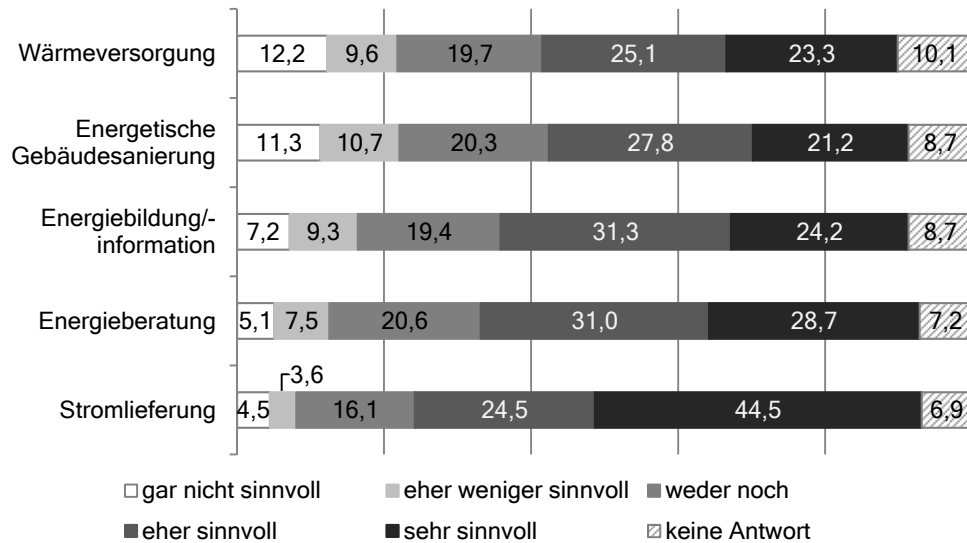
Die Regionalität der Energieprojekte bildet dabei als Ausprägung der regionalen Verwurzelung der Energiegenossenschaft eine Verknüpfung zu den genossenschaftsbezogenen Mitgliedschaftsmotiven.⁴⁹ 66,6 % der Mitglieder haben sich im Rahmen ihrer Beteiligung an Energieprojekten bewusst für eine Genossenschaft entschieden. Die Möglichkeit auf betriebliche Entscheidungen Einfluss nehmen zu können, ist für 58,5 % der Mitglieder Bestandteil der Mitgliedschaftsmotive. Die finanzielle Vergütung der Mitgliedschaft stand lediglich für 54,9 % der Mitglieder im Fokus. Insgesamt zeigt sich, dass die genossenschaftsbezogenen Mitgliedschaftsmotive deutlich differenzierter von den Mitgliedern eingeschätzt werden. Für die Mitgliedschaft in Energiegenossenschaften sind energiebezogene Mitgliedschaftsmotive von besonderer Bedeutung.

Im Rahmen der Mitgliederbefragung wurden weiter das bisherige Tätigkeitsspektrum der Energiegenossenschaft sowie eine Einschätzung einer Ausweitung dieses Tätigkeitsfeldes aus Mitgliederperspektive erhoben. Hier zeigt sich zunächst in Abstimmung mit dem tatsächlichen Leistungsangebot der eigenen Energiegenossenschaft ein Informationsdefizit seitens der Mitglieder. Teilweise geben bis zu 16 % der Mitglieder an, nicht zu wissen, ob eine bestimmte Leistung aktuell von der eigenen Energiegenossenschaft angeboten wird.

Grundsätzlich schätzen die Mitglieder, wie die nachfolgende Abbildung 10 zeigt, eine Ausweitung des Leistungsangebots der eigenen Energiegenossenschaft positiv ein. Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass 69,0 % der Mitglieder das Angebot von Stromlieferverträgen durch die eigene Energiegenossenschaft für sinnvoll halten. Dabei würde eine entsprechende Ausweitung des Leistungsangebots für die in Kapitel 2.1 vorgestellten Kraftwerksgenossenschaften eine Ausweitung des Tätigkeitsfeldes auf weitere Stufen der Wertschöpfungskette nach sich ziehen.

⁴⁹ Vgl. bezüglich der regionalen Verankerung von Energiegenossenschaften z. B. GEORGE (2012), S. 506 und S. 511-513.

Abbildung 10: Einschätzung potenzieller Tätigkeitsfelder der Energiegenossenschaft durch die Mitglieder



4.2 Partizipation in der Energiegenossenschaft

Die Mitglieder haben die Möglichkeit sich in den Entscheidungsprozess ihrer Energiegenossenschaft einzubringen.⁵⁰ Dies kann u. a. über die Ausübung der Mitbestimmungsrechte im Rahmen der Generalversammlung, die Übernahme eines Amtes innerhalb der Energiegenossenschaft sowie die Unterstützung bei bestimmten Aufgaben, z. B. die Betreuung eines Informationsstandes, erfolgen.

Die Partizipation der Mitglieder in der Energiegenossenschaft ist dabei wesentlich durch deren Selbstwahrnehmung als Mitglied geprägt. 69,9 % der Mitglieder geben an, innerhalb der Energiegenossenschaft die Stellung eines (Mit-)Eigentümers einzunehmen.⁵¹ 55,2 % sprechen sich die Rolle eines Investors zu, wobei dieser Anteil in kleinen Energiegenossenschaften deutlich geringer ausfällt, als in großen Energiegenossenschaften.⁵² Demgegenüber ist der Anteil der Mitglieder, die angeben, innerhalb ihrer Energiegenossenschaft die Stellung eines (Mit-)Eigentümers einzunehmen mit 79,2 % in kleinen Energiegenossenschaften deutlich größer als in großen Energiegenossenschaften, in

⁵⁰ Vgl. grundlegend THEURL (2005), S. 179-182.

⁵¹ Den Mitgliedern wurde die Möglichkeit gegeben, sich selbst mehr als eine Rolle innerhalb der Energiegenossenschaft zuzuschreiben, weshalb sich die nachfolgend dargestellten Prozentzahlen nicht auf hundert addieren.

⁵² Für kleine Energiegenossenschaften ergibt sich ein Anteil von 49,1 %, während in großen Energiegenossenschaften 57,3 % angeben, als Mitglied die Stellung eines Investors einzunehmen.

denen sich nur 63,5 % als (Mit-)Eigentümer bezeichnen. Hier ist anzunehmen, dass die Identifikation der Mitglieder in den vergleichsweise jungen Energiegenossenschaften besonders deutlich ausgeprägt ist. Im Zuge der zunehmenden Mitgliederstärke scheint die Selbstwahrnehmung der einzelnen Mitglieder als Eigentümer der Energiegenossenschaft jedoch abzunehmen.

Lediglich 12,2 % der Mitglieder sehen sich selbst in der Rolle eines Kunden ihrer Energiegenossenschaften. Dies ist vor dem Hintergrund des bisherigen Tätigkeitsfeldes der Energiegenossenschaften, welches sich oftmals auf die Stromerzeugung konzentriert, nachvollziehbar. Weitere Leistungen, die die Mitglieder von ihrer Energiegenossenschaft beziehen können, wie z. B. Energieberatungsleistungen, werden von den Mitgliedern bisher nicht entsprechend wahrgenommen.

56,1 % der Mitglieder geben an, an den Generalversammlungen ihrer Energiegenossenschaft teilzunehmen. Dabei ist der Anteil der Mitglieder innerhalb der kleinen Energiegenossenschaften mit 77,4 % wiederum deutlich höher, als in den mittleren und großen Energiegenossenschaften (66,4 % bzw. 43,8 %). Von den 81 Mitgliedern, die nicht an den Generalversammlungen teilnehmen, geben 81,5 % an, dies hätte zeitliche Gründe. 16,1 % nennen als Grund, kein Interesse an einer Teilnahme zu haben. Ein geringer Anteil von 3,7 % gibt an, es bestünde keine Möglichkeit der Mitentscheidung im Rahmen der Generalversammlung.⁵³

Neben der Ausübung der Mitwirkungs- und Kontrollrechte über die Generalversammlung können die Mitglieder Ämter innerhalb der Energiegenossenschaft übernehmen. 9,6 % der Mitglieder haben dabei aktuell ein Amt inne, für dessen Ausübung sie keine Aufwandsentschädigung erhalten. Hervorzuheben ist, dass darüber hinaus weitere 39,1 % der Mitglieder grundsätzlich bereit sind, innerhalb ihrer Energiegenossenschaft ohne Aufwandsentschädigung ein Amt zu übernehmen.⁵⁴

Unabhängig von der Ausübung eines Amtes würden sich 29,3 % der Mitglieder gerne stärker in die eigene Energiegenossenschaft einbringen, als es ihnen aktuell möglich ist. 51,0 % dieser Mitglieder bemängeln, dass ihnen die notwendigen Informationen über die Möglichkeiten der Mitwirkung in ihrer Energiegenossenschaft fehlen. Grundsätzlich

⁵³ Es konnten mehrere Gründe für die Entscheidung, nicht an Generalversammlungen teilzunehmen, angegeben werden.

⁵⁴ Die Bereitschaft zur Übernahme eines Amtes wird dabei nicht von der finanziellen Entschädigung beeinflusst. So sind mit 37,0 % etwas weniger Mitglieder bereit, gegen eine Aufwandsentschädigung ein Amt zu übernehmen.

schätzen 50,2 % der Mitglieder die eigene Einbindung in die Entwicklung und Umsetzung der Energieprojekte als wichtig ein. 52,5 % der Mitglieder informiert sich aktiv über aktuelle Energieprojekte der eigenen Energiegenossenschaft. Damit kann grundsätzlich seitens der Mitglieder eine deutliche Bereitschaft zur Partizipation innerhalb der Energiegenossenschaft abgeleitet werden. Für die Energiegenossenschaften ergibt sich die Möglichkeit die bestehende Partizipationsbereitschaft ihrer Mitglieder insbesondere durch ein umfassendes Informationsmanagement zu nutzen.

5 Fazit

Für den Erfolg einer Energiegenossenschaft ist, insbesondere im Zuge der zumeist ehrenamtlichen Organisation, die Unterstützung durch die eigenen Mitglieder von besonderer Bedeutung. Ziel des vorliegenden Arbeitspapiers ist die Vorstellung erster empirischer Ergebnisse bezüglich der Mitgliedschaftsmotive und der Partizipation der Mitglieder innerhalb ihrer Energiegenossenschaft.

Zunächst werden ausgehend von einer Typologisierung der Energiegenossenschaften anhand ihrer Tätigkeitsfelder entlang der Wertschöpfungskette, die unterschiedlichen Leistungsangebote von Energiegenossenschaften vorgestellt. In der im Rahmen des Forschungsprojektes durchgeführten Mitgliederbefragung stehen Energiegenossenschaften im Fokus, deren Tätigkeitsschwerpunkt im Bereich der Stromerzeugung liegt.

Eine differenzierte Betrachtung des Genossenschaftsbestandes zeigt, dass sich das bisherige Gründungsgeschehen der Energiegenossenschaften nicht auf Landkreise und kreisfreie Städte beschränkt, die sich durch ein vergleichsweise hohes Haushaltseinkommen pro Kopf auszeichnen. Energiegenossenschaften sind in signifikanter Anzahl in Kreisen ansässig, in denen den Einwohnern ein unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen für Konsumausgaben oder die Ersparnisbildung zu Verfügung steht. Die höchsten Energiegenossenschaftsdichten werden allerdings für Einkommenskategorien ermittelt, die über dem durchschnittlichen verfügbaren Haushaltseinkommen liegen. Gleichzeitig ist die Mehrheit der Energiegenossenschaften in Landkreisen ansässig, die über eine geringe Bevölkerungsdichte verfügen.

Hinsichtlich der Mitgliedschaftsmotive lässt sich festhalten, dass ökologische bzw. energiebezogene Aspekte stärker in die Mitgliedschaftsent-

scheidung einfließen, als genossenschaftsbezogene Aspekte. Diese werden ebenfalls positiv eingeschätzt, im Vergleich zu den energiebezogenen Mitgliedschaftsmotiven fällt die Einschätzung, z. B. bezüglich der finanziellen Vergütung der Mitgliedschaft, allerdings differenzierter aus. Darüber hinaus zeigt die Mitgliederbefragung, dass die Mitglieder eine Ausweitung des Leistungsangebots der eigenen Energiegenossenschaft grundsätzlich für sinnvoll halten.

Die Mitglieder, die sich selbst innerhalb ihrer Energiegenossenschaft vorrangig in der Rolle eines (Mit-)Eigentümers sehen, üben ihre Mitwirkungsrechte, insbesondere in den kleinen Energiegenossenschaften, zu einem hohen Anteil aus. Dennoch möchten sich mehr als ein Viertel der Mitglieder stärker in die eigene Energiegenossenschaft einbringen, als es ihnen bisher möglich ist.

Der nächste Schritt im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojektes ist eine nähere Auseinandersetzung mit dem MemberValue der Energiegenossenschaften und dessen Einflussfaktoren. Im Anschluss an eine Operationalisierung des MemberValues ist eine empirische Überprüfung anhand der im Zuge der Mitgliederbefragung erhobenen Daten vorgesehen.

Literaturverzeichnis

- BARDT, H./CHRISCHILLES, E./GROWITSCH, C./HAGSPIEL, S./SCHAUPP, L. (2014): Eigenerzeugung und Selbstverbrauch von Strom - Stand, Potentiale und Trends, Zeitschrift für Energiewirtschaft, 38 (2), S. 83-99.
- BARRY, M./CHAPMAN, R. (2009): Distributed small-scale wind in New Zealand: Advantages, barriers and policy support instruments, Energy Policy, 37 (9), S. 3358-3369.
- BEUTHIEN, V. (2013): Die eingetragene Genossenschaft, Idee und Wirklichkeit, Marburger Schriften zur genossenschaftlichen Kooperation, Bd. 112, Baden-Baden.
- DE JAGER, D./KLESSMANN, C./STRICKER, E./WINKEL, T./DE VISSER, E./KOPER, M./RAGWITZ, M./HELD, A./RESCH, G./BUSCH, S./PANZER, C./GAZZO, A./ROULLEAU, T./GOUSSELAND, P./HENRIET, M./BOUILLÉ, A. (2011): Financing Renewable Energy in the European Energy Market, Final Report, Ecofys, Fraunhofer ISI, TU Vienna EEG, Ernst & Young.
- DEBOR, S. (2014): The socio-economic power of renewable energy production cooperatives in Germany, Results of an empirical assessment, Wuppertal papers, Wuppertal Institute for Climate, Environment and Energy, Nr. 187.
- DEGENHART, H./HOLSTENKAMP, L. (2010): Genossenschaftliche Beteiligungsfinanzierung von Investitionen für die Erzeugung und Verteilung erneuerbarer Energien, in: GEORGE, W./BONOW, M. (Hrsg.): Kommunale Kooperation, Regionales Zukunftsmanagement, Bd. 4, Lengerich u.a.O., S. 86-110.
- DEUTSCHER GENOSSENSCHAFTS- UND RAIFFEISENVERBAND E.V. (DGRV) (2015): Energiegenossenschaften, Ergebnisse der DGRV-Jahresumfrage (zum 31.12.2014), URL: http://www.genossenschaften.de/sites/default/files/DGRV-Jahresumfrage_2015.pdf [28.09.2015].
- ENGENO (2014): Transformationspotenziale von Energiegenossenschaften, Projektblatt, URL: http://engeno.net/wp-content/uploads/2013/09/EnGeno_Projektblatt.neu_.pdf [24.09.2015].

- GEORGE, W. (2012): Vorteile von Genossenschaftslösungen in der Energiewende, Informationen zur Raumentwicklung, 9/10.2012, S. 503-513.
- HOLSTENKAMP, L. (2012): Ansätze einer Systematisierung von Energiegenossenschaften, Arbeitspapierreihe Wirtschaft & Recht, Leuphana Universität Lüneburg, Nr. 11.
- HOLSTENKAMP, L./MÜLLER, J. R. (2013): Zum Stand der Energiegenossenschaften in Deutschland, Ein statistischer Überblick zum 31.12.2012, Arbeitspapierreihe Wirtschaft & Recht, Leuphana Universität Lüneburg, Nr. 14.
- KNEUBEEL, H. (2014): Kooperation und Partizipation im Energiesektor Deutschlands, Eine Analyse von Energiegenossenschaften und sozialer Bewegung, Wismarer Schriften zu Management und Recht, Bd. 73, Bremen.
- LEUPHANA UNIVERSITÄT LÜNEBURG/NESTLE, U. (2014): Marktrealität von Bürgerenergie und mögliche Auswirkungen von regulatorischen Eingriffen, Studie im Auftrag des Bündnisses Bürgerenergie e. V. (BBEn) und des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Lüneburg/Kiel.
- LIEBE, A./MÜLLER, C. (2014): Energiegenossenschaften im Zeichen der Energiewende, WIK Diskussionsbeitrag, Nr. 383.
- MARON, B./MARON, H. (2012): Genossenschaftliche Unterstützungsstrukturen für eine sozial-räumlich orientierte Energiewirtschaft, Machbarkeitsstudie, KNi Papers, Klaus-Novy-Institut, Nr. 1/2012.
- MCLAREN LORING, J. (2007): Wind energy planning in England, Wales and Denmark: Factors influencing project success, Energy Policy, 35 (4), S. 2648-2660.
- MÜLLER, J. R./DORNIOK, D./FLIEGER, B./HOLSTENKAMP, L./MEY, F./RADTKE, J. (2015): Energiegenossenschaften – das Erfolgsmodell braucht neue Dynamik, GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society, 24 (2), S. 96-101.
- MÜLLER, J. R./HOLSTENKAMP, L. (2015): Zum Stand von Energiegenossenschaften in Deutschland, Aktualisierter Überblick über Zahlen und Entwicklungen zum 31.12.2014, Arbeitspapierreihe Wirtschaft & Recht, Leuphana Universität Lüneburg, Nr. 20.

- PEEMÖLLER, V. H./OTT, E. (2015): Standortbestimmung der Genossenschaften in Deutschland. Überblick und ausgewählte Branchen, Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 65 (2), S. 75-84.
- POPPE, S. (2014): Auswirkungen dezentraler Erzeugungsanlagen auf das Stromversorgungssystem, Ausgestaltungsmöglichkeiten der Bereitstellung neuer Erzeugungsanlagen, Arbeitspapiere des Instituts für Genossenschaftswesen der Universität Münster, Nr. 146.
- RADTKE, J. (2014): A closer look inside collaborative action: civic engagement and participation in community energy initiatives, People, Place and Policy, 8 (3), S. 235-248.
- RAU, I./SCHWEIZER-RIES, P./HILDEBRAND, J. (2012): Participation: The Silver Bullet for Acceptance of Renewable Energies?, in: KABISCH, S., et al. (Hrsg.): Vulnerability, Risks, and Complexity. Impacts of Global Change on Human Habitats, Advances in people-environment studies, Bd. 3, Cambridge u.a.O., S. 177-191.
- STAPPEL, M. (2010): Neugründungen von Genossenschaften in den Jahren 2000 bis 2008, in: MÜNKNER, H.-H. (Hrsg.): Neue Genossenschaften und innovative Aktionsfelder. Grundlagen und Fallstudien, Marburger Schriften zur genossenschaftlichen Kooperation, Bd. 108, Baden-Baden, S. 67-81.
- STAPPEL, M. (2011a): Die deutschen Genossenschaften 2011, Entwicklungen - Meinungen - Zahlen, Wiesbaden.
- STAPPEL, M. (2011b): Trends bei Neugründungen von Genossenschaften in Deutschland, Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 61 (3), S. 187-200.
- STAPPEL, M. (2012): Die deutschen Genossenschaften 2012, Entwicklungen - Meinungen - Zahlen, Wiesbaden.
- STAPPEL, M. (2013): Die deutschen Genossenschaften 2013, Entwicklungen - Meinungen - Zahlen, Wiesbaden.
- STAPPEL, M. (2014): Die deutschen Genossenschaften 2014, Entwicklungen - Meinungen - Zahlen, Wiesbaden.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige. Mit Erläuterungen, Wiesbaden.

- STIGKA, E. K./PARAVANTIS, J. A./MIHALAKAKOU, G. K. (2014): Social acceptance of renewable energy sources: A review of contingent valuation applications, *Renewable and Sustainable Energy Reviews*, 32, S. 100-106.
- THEURL, T. (2002): "Shareholder Value" und "genossenschaftlicher Förderauftrag" - Zwei unvereinbare strategische Ausrichtungen?, in: THEURL, T./GREVE, R. (Hrsg.): *Vom Modell zur Umsetzung - strategische Herausforderungen für Genossenschaften*, Münstersche Schriften zur Kooperation, Bd. 54, Aachen, S. 51-91.
- THEURL, T. (2005): From Corporate to Cooperative Governance, in: THEURL, T. (Hrsg.): *Economics of interfirm networks*, *Ökonomik der Kooperation*, Bd. 4, Tübingen, S. 149-192.
- THEURL, T. (2011): Genossenschaftliche Kooperationen: Trends und Zukunftsfelder, in: THEURL, T./Raiffeisenverband Südtirol (Hrsg.): *Genossenschaften auf dem Weg in die Zukunft*, Münstersche Schriften zur Kooperation, Bd. 92, Aachen, S. 71-90.
- THEURL, T. (2013): Gesellschaftliche Verantwortung von Genossenschaften durch MemberValue-Strategien, *Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen*, 63 (2), S. 81-94.
- THEURL, T./SCHWEINSBERG, A. (2004): Neue kooperative Ökonomie, Moderne genossenschaftliche Governancestrukturen, *Ökonomik der Kooperation*, Bd. 2, Tübingen.
- THEURL, T./WENDLER, C. (2011): Was weiß Deutschland über Genossenschaften?, *Münstersche Schriften zur Kooperation*, Bd. 96, Aachen.
- VIARDOT, E./WIERENGA, T./FRIEDRICH, B. (2013): The role of cooperatives in overcoming the barriers to adoption of renewable energy, *Energy Policy*, 63, S. 756-764.
- VOLZ, R. (2010): Stand und Entwicklungsmöglichkeiten von Bürgerenergiegenossenschaften in Deutschland, in: DOLUSCHITZ, R. (Hrsg.): *Aktuelle theoretische und empirische Beiträge zur Genossenschafts- und Kooperationsforschung*, Veröffentlichungen der Forschungsstelle für Genossenschaftswesen an der Universität Hohenheim, 29, Stuttgart-Hohenheim, S. 37-65.

- VOLZ, R. (2011): Zur Umsetzung des Förderauftrags in Energiegenossenschaften, Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 61 (4), S. 289-304.
- VOLZ, R. (2012): Genossenschaften im Bereich erneuerbarer Energien, Status quo und Entwicklungsmöglichkeiten eines neuen Betätigungsfeldes, Veröffentlichungen der Forschungsstelle für Genossenschaftswesen an der Universität Hohenheim, Bd. 32, Stuttgart-Hohenheim.
- YILDIZ, Ö./ROMMEL, J./DEBOR, S./HOLSTENKAMP, L./MEY, F./MÜLLER, J. R./RADTKE, J./ROGNLI, J. (2015): Renewable energy cooperatives as gatekeepers or facilitators? Recent developments in Germany and a multidisciplinary research agenda, Energy Research & Social Science, 6, S. 59-73.
- ZOELLNER, J./SCHWEIZER-RIES, P./WEMHEUER, C. (2008): Public acceptance of renewable energies: Results from case studies in Germany, Energy Policy, 36 (11), S. 4136-4141.

**Arbeitspapiere des Instituts für Genossenschaftswesen
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster**

- Nr. 123
Kersten Lange
Leitfaden für den Aufbau und das Management stabiler Unternehmenskooperationen - Handlungsempfehlungen am Beispiel der deutschen Automobilindustrie
Februar 2012
- Nr. 124
Dominik Schätzle
Die Auswirkungen der neuen Eigenkapitalanforderungen nach Basel III - Eine Analyse empirischer Studien
April 2012
- Nr. 125
Werner Böhnke
Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne - Kontinuität und Innovationsvermögen als Erfolgsstrategie für die Zukunft
April 2012
- Nr. 126
Jan Pollmann / Dominik Schätzle
Die Anforderungen der strengeren Eigenkapitalanforderungen gemäß Basel III auf die Genossenschaftsbanken - Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung
April 2012
- Nr. 127
Michael Tschöpel
Die Wirkungskanäle der genossenschaftlichen Eigentümermerkmale - Implikationen für das mitgliederorientierte Management in Genossenschaftsbanken
August 2012
- Nr. 128
Carolin Schmitter
Die Bedeutung des Internets zur Mitgliederkommunikation bei Wohnungsgenossenschaften - Auswertung einer Mitgliederbefragung
September 2012
- Nr. 129
Theresia Theurl / Jochen Wicher / Christina Cappenberg
Eigenschaften und Einstellungen von Bewohnern von Wohnungsgenossenschaften
März 2012
- Nr. 130
Martin Effelsberg
Management von Innovationskooperationen - Empirische Ergebnisse am Beispiel der deutschen Biotechnologie-Branche
April 2013
- Nr. 131
Isabell Gull
Die Governance von Innovationsclustern - Eine Analyse der Meta- und der Mesoebene
April 2013
- Nr. 132
Dominik Schätzle
Eine empirische Analyse der Ertragsauswirkungen der neuen Eigenkapitalvorschriften gem. Basel III auf die Genossenschaftsbanken
April 2013
- Nr. 133
Julian Taape
Determinanten für die Entscheidung zwischen partiellen und totalen Unternehmenskooperationen - Eine Literaturstudie
April 2013
- Nr. 134
Michael Tschöpel
Erfolgsfaktoren der MemberValue-Strategie von Genossenschaftsbanken - Ergebnisse einer empirischen Erhebung
April 2013
- Nr. 135
Stephan Zumdick
Prognosen und zukünftige Trends im Markt für Wohnimmobilien - Eine Literaturstudie
April 2013
- Nr. 136
Sebastian Tenbrock
Die Ausgestaltung des Glasfaserausbaus in Deutschland
Ergebnisse einer empirischen Untersuchung
Juli 2013
- Nr. 137
Isabell Gull
Das Management von Innovationsclustern - Die operative Clusterführung
Juli 2013
- Nr. 138
Kai Hohnhold
Steigerung der Energieeffizienz durch Energiemanagement - Ausgestaltungs- und Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis
Oktober 2013
- Nr. 139
Susanne Günther
Eine ökonomische Analyse der Systemrelevanz von Banken
November 2013
- Nr. 140
Christina Cappenberg
Staatliche Förderung regionaler Unternehmensnetzwerke: Legitimation nationaler Cluster
Dezember 2013

- Nr. 141
Julian Taape
Das Kooperationsverhalten von Familienunternehmen - Ergebnisse einer empirischen Studie
Mai 2014
- Nr. 142
Susanne Günther
Die Vermeidung von Bank Runs und der Erhalt von Marktdisziplin - das Dilemma der Bankenregulierung?
Mai 2014
- Nr. 143
Dominik Schätzle
Eine empirische Analyse der Einflussfaktoren auf die LCR von Genossenschaftsbanken
August 2014
- Nr. 144
Katrin Schlesiger
Verbundgruppen - Ihre historische Entwicklung und aktuelle Kategorisierung
August 2014
- Nr. 145
Florian Klein
Nachhaltigkeit als Bestandteil der Unternehmensstrategie von Genossenschaftsbanken - Eine Verknüpfung mit dem Konzept des MemberValues
September 2014
- Nr. 146
Silvia Poppen
Auswirkungen dezentraler Erzeugungsanlagen auf das Stromversorgungssystem - Ausgestaltungsmöglichkeiten der Bereitstellung neuer Erzeugungsanlagen
November 2014
- Nr. 147
Isabell Gull
Das Management von Innovationsclustern - Ergebnisse einer empirischen Analyse
Januar 2015
- Nr. 148
Florian Klein
Identifikation potenzieller Nachhaltigkeitsindikatoren von Genossenschaftsbanken - Eine Literaturstudie
Januar 2015
- Nr. 149
Susanne Noelle
Eine Identifikation möglicher Bereiche der Kooperation zwischen Wohnungsgenossenschaften und Genossenschaftsbanken
Januar 2015
- Nr. 150
Manuel Peter
Konvergenz europäischer Aktienmärkte - Eine Analyse der Entwicklungen und Herausforderungen für Investoren
Februar 2015
- Nr. 151
Julian Taape
Das Management der Kooperationen von Familienunternehmen - Empirische Ergebnisse zum Einfluss der Familie auf den Kooperationsprozess
April 2015
- Nr. 152
Andreas Schenkel
Bankenregulierung und Bürokratiekosten - Ein Problemaufriss
Mai 2015
- Nr. 153
Vanessa Arts
Zusammenschlüsse von Volks- und Raiffeisenbanken - Eine theoretische Aufarbeitung und strukturierte Analyse des Fusionsprozesses unter Berücksichtigung genossenschaftlicher Spezifika
August 2015
- Nr. 154
Stephan Zumdick
Zukünftige Trends und ihre Auswirkungen auf Wohnungsgenossenschaften -Ausgewählte Ergebnisse einer modelltheoretischen Analyse auf Basis von Jahresabschlussdaten
September 2015]
- Nr. 155
Florian Klein
Die Nachhaltigkeit von Genossenschaftsbanken - Ergebnisse einer empirischen Erhebung
Oktober 2015
- Nr. 156
Schlaefke, Mike
Die Ausgestaltung der Problemerkreditbearbeitung von Genossenschaftsbanken - Erste Ergebnisse einer empirischen Erhebung
Oktober 2015
- Nr. 157
Poppen, Silvia
Energiegenossenschaften und deren Mitglieder - Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung
November 2015